

REZEPTE – DAS AUGE ISST MIT.

(Einblicke, Erkenntnisse und Empfehlungen: Stadtwildnis, so könnte sie funktionieren)



Kochbuch Stadtwildnis – eine Auswahl an Rezepten, die vielerorts gelingen mögen

Ein Ziel des Vorhabens ist es, Erkenntnisse zu generieren, die für die Übertragung des Projektansatzes bzw. einzelner seiner Bausteine (Ziele, Maßnahmen, Ergebnisse u. a.) auf andere Kommunen von Relevanz sind. Erkenntnisse, Empfehlungen und Erfolgsfaktoren münden in die hier vorgestellten und zur Diskussion stehenden Rezepte.

PROJEKT-VORBEREITUNG –

Vorgehen planen, Rahmenbedingungen schaffen, Partner gewinnen

Vorgehen **als Projekt konzipieren** und Fördermittel beantragen (BfN und Länderebene): Die Projektpartner in „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“ gehen davon aus, dass auf Bundes- und Länderebene weitere Mittel zur Förderung der biologischen Vielfalt und Naturerleben zur Verfügung stehen werden. Bewerben Sie sich... - und geben Sie dem Projekt einen aussagekräftigen Namen und ein Logo, das sich als corporate design immer wiederfindet.

Hohe Flächenkonkurrenz in einer wachsenden Stadt wie Frankfurt, hohe Freiflächenverfügbarkeit in einer Stadt wie Dessau-Roßlau, und Hannover zwischendrin: Doch überall gilt, dass die **Verfügbarkeit an Flächen** für die Umsetzung des Wildnisansatzes in der Stadt **gewährleistet** sein muss. Haben diese bereits einen Schutzstatus (bspw. Landschaftsschutzgebiet), dann mag dies einfacher sein, doch die Vereinbarungen mit dem Flächenbesitzer und Nutzer müssen geschlossen werden.

Stadtwildnis ist so vielfältig, dass man sich Partnerschaften suchen sollte, um eine hohe Vielfalt an Sachverstand zusammenzubringen. Bei „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“ sind die potenziellen Synergien einer **Partnerschaft zwischen der kommunalen Verwaltung (bspw. Umweltamt) und der Wissenschaft (Biologie, Ökologie, Soziologie)** vollumfänglich gesucht und genutzt worden.

Die Förderung der Stadtwildnis in oder in der Nähe von Hochschulstandorten bietet viel für Forschung und Lehre; und sie bietet insbesondere viele **WILDE Fragen**, denen sich Nachwuchskräfte im Rahmen ihrer **Bachelor- oder Masterarbeit** widmen können und vielfach möchten – im Rahmen des Projektes „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“ annähernd 30 Mal.

Magistrate und Dezernate, Ortsbeiräte und Stadtverordnete – sie alle können ein solches Vorhaben sehr gut begleiten, mittragen und befördern. Die **Einbindung der Politik** und ihre Bewerbung des Vorhabens in Ausschüssen und in der Öffentlichkeit gehören zu den wesentlichen Erfolgsfaktoren der Stadtwildnis – und das nicht nur, weil das Ganze auch Geld kostet.

Zu einem bedeutsamen Akteur der Öffentlichkeitsarbeit und für die Bewerbung des Ansatzes können sich die **lokalen und regionalen Medien** entwickeln. Sie zu gewinnen, zu interessieren und zu informieren, dürfte der Stadtwildnis vielerorts eine positive und förderliche Aufmerksamkeit bescheren.

Arten- und Biotopvielfalt und Naturerlebnis auf ausgewählten Flächen in der Stadt: Das **braucht einen Namen**. Dies steigert die Identität und das Verständnis. Nicht der Ansatz in seiner Theorie wird aufgesucht, erlebt und gefördert, sondern die Entwicklung der Stadtwildnis am Struthofs Kamp und im Fössegrünzug, als Nachbarschaftsgrün im Landschaftszug, am Monte Scherbelino oder im Nordpark Bonames.



Führungen am Monte Scherbelino in Frankfurt am Main erfreuen sich großem Interesse (Foto: Th. Hartmanshenn)

1.1 Natur machen lassen und Arten unterstützen – Sukzession und Artenschutz am Monte Scherbelino: zeitgleich und nebeneinander

DARUM GEHT ES

Eine Art Industriebrache war die Ausgangsbedingung (Baueinrichtung und Materiallager für die Sanierung der Altlast) am Fuße des Monte Scherbelino. Als das Projekt startete, war die bedrohte Art des Flussregenpfeifers schon da; der Erhalt seines günstigen Lebensraums (dieser „Brachezustand“) ist naturschutzrechtlich verpflichtend. Der Großteil der Projektfläche aber konnte nach dem Auftragen des Oberbodens im Sept. 2016 der freien Sukzession überlassen werden. Und auch die Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung finden hier statt. Am Monte trifft der Gesamtansatz des Projektes wie in einem Brennglas zusammen.

WO DAS PASSIERT

Auf der Projektfläche am Fuße des Monte Scherbelino in Frankfurt am Main, die für alle genannten Ziele hinreichend Raum bietet – auf insgesamt rd. 15ha.

ZIELGRUPPE

Der Arten- und Biotopschutz kennt naturschutzfachliche und – rechtliche Ziele und Zielarten. Dementsprechend wird hier Artenschutz (Flussregenpfeifer und Wildbienen) und Prozessschutz nebeneinander betrieben. Interessierte können sich zu Führungen und Workshops anmelden, Kinder und Jugendliche im Rahmen der Umweltbildung zu vielfach außergewöhnlichen Kursen.

INTENDIERTE WIRKUNG/ IDEE

In der Projektkonzeption des Jahres 2014 wird noch davon gesprochen, dass die gesamte Kernfläche der freien Sukzession überlassen wird. Jetzt aber geht es auch um Beiträge zum Artenschutz. Arten- und Biotopvielfalt Raum und Zeit geben, alternativen zur klassischen Aufforstung testen, die Begegnung mit der Natur ermöglichen, und sich im Grünen Klassenzimmer weiterbilden – all dies wird hier verfolgt.

BESCHREIBUNG

Nach dem Ende der Sanierung des ehemaligen Müllbergs – Abdeckung mit Substraten, Erden und Folien, für deren Lagerung vor über 30 Jahren rd. 15ha Wald am Fuße des Monte Scherbelino gerodet werden mussten, hat das Projekt die Fläche übernommen. Zwei Teilflächen wurden angelegt: Im günstigen Lebensraum des Flussregenpfeifers (rd. 2,7 ha) wurden Kiesinseln geschüttet, und die Vegetation der verbleibenden Abschnitte wird in einer Art Dreifelderwirtschaft regelmäßig abgeschoben. Mulden für episodisch bzw. saisonal gefüllte Stillgewässer wurden angelegt. All das liebt der Vogel. Auf der restlichen Kernfläche (rd. 4,8 ha) ist zu Projektbeginn der damals zur Seite geschobene Oberboden wieder aufgetragen worden. Die Fläche wurde darüber hinaus zur Schaffung weiterer Kleinstbiotope für Insekten und Amphibien weiter modelliert: Verbliebene Geröllhaufen wurden mit Sand verfüllt, weitere Mulden für Stillgewässer ebenso angelegt wie kleine Sand- und Erdhügel. In die 2016 gestartete Sukzession wird eingegriffen, wenn die günstigen Lebensbedingungen für Insekten (insbesondere für Wildbienen) drohen, an Wert zu verlieren.

Viele Führungen und Kurse der Umweltbildung ermöglichen den Menschen den Zugang zur Fläche, die ansonsten für die Öffentlichkeit verschlossen bleibt. Informationstafeln, didaktisches Material, Unterstände, Sitzgelegenheiten, Sonnenschutz geben den Besuchen einen sanften infrastrukturellen Rahmen. Die lokale Presse wird über Veranstaltungen und Entwicklungen informiert und berichtet ausführlich.

HINDERNISSE

Die Fortführung des Projektansatzes (insbesondere die freie Sukzession) muss noch von Seiten der zuständigen Behörden im Regierungspräsidium Darmstadt genehmigt werden; das wird bis Jahresende 2021 zu regeln sein. Der Artenschutz am Monte Scherbelino ist mit zwei Phänomenen konfrontiert: Sowohl der Flussregenpfeifer als auch die Amphibienpopulationen leiden unter den Witterungsanomalien (Austrocknung der saisonalen Stillgewässer) wie auch unter dem gehäuften Auftreten des Waschbären, der hier als massiver Prädatoren wirkt.

TIPPS UND TRICKS

Die Biographie der Projektfläche (Sanierungsfall Altlast, Waldrodung für Baustelleneinrichtung und Materiallagerung) hat neben dem Eigentümer Grünflächenamt/ StadtForst und der Deponienachsorge im Umweltamt der Stadt Frankfurt auch das Regierungspräsidium Darmstadt auf den Plan gerufen. Eine enge transparente und kontinuierliche Abstimmung zwischen den Akteuren erhöht die Chance auf Interessensausgleich.



Schaffung eines Biotopbausteins für Wildbienen und Zauneidechsen: Verfüllung einer alten Geröllhalde am Monte Scherbelino mit Sand (Foto: Th. Hartmanshenn)



Ein Gelege des Flussregenpfeifers am Monte Scherbelino – des Meisters der Tarnung (Foto: Th. Hartmanshenn)



Der Flussregenpfeifer sucht beides: nackten Boden und Gewässer; hier am Monte Scherbelino (Foto: F. Schrauth)

2.2

Ehrenamt zulassen: vom Engagement einer Anwohnerin in Hannover

DARUM GEHT ES

Das Projekt startet; Menschen werden darauf aufmerksam und haben eigene Ideen, die sie einbringen und umsetzen. „Menschen gewinnen“ über die Förderung ihres ehrenamtlichen Engagements.

WO DAS PASSIERT

In Hannover im Fössegrünzug.

ZIELGRUPPE

Anfangs die Ehrenamtlichen (vgl. WildnisLotsen), sodann Kinder aus der Nachbarschaft und Nähe der Projektflächen.

INTENDIERTE WIRKUNG/ IDEE

die Kinder können Stadtwildnis spielerisch kennenlernen. Durch die Gründung einer lokalen Umweltbildungsgruppe erfahren die Kinder etwas über die Ökologie vor ihrer Haustür und warum die urbane Natur wichtig und schützenswert ist. Sie legen selbst Hand an und pflanzen sogar Bäume.

BESCHREIBUNG

Angrenzend an die Wildnis-Projektfläche „Fössegrünzug“ liegt eine städtische Grünfläche, die bis 2016 intensiv gemäht wurde und aus ökologischer Sicht eher uninteressant war. Mit dem Start des Wildnis-Projekts wurde eine Anwohnerin vor Ort auf dieses aufmerksam. In Absprache mit dem Fachbereich Umwelt und Stadtgrün hat sie die ca. 1.500 m² große Fläche in Eigenarbeit in eine Wildnisfläche umgewandelt, um dort und im „Fössegrünzug“ Umweltbildung für Kinder anzubieten. In Kooperation mit dem Wildnis-Projekt und einer Schule wurden Obstbäume und Sträucher gepflanzt. Auf der Fläche weiden drei Mini-Schafe, die durch ihren selektiven Verbiss eine abwechslungsreiche Krautschicht entstehen lassen und zur großen Freude von Anwohnern und Spaziergängern regelmäßig entlang der Projektfläche ausgeführt werden. In einem Tipi finden die Wildnis-Detektive bei schlechtem Wetter Unterschlupf. Das Angebot steht allen Kindern einmal monatlich kostenlos zur Verfügung.

Mini-Schafe am Fössegrünzug – Hingucker und Wildnis-Gestalter (Foto: Landeshauptstadt Hannover)

**HINDERNISSE**

Um die Angebote für alle Kinder kostenlos anbieten zu können, sind entsprechende (Förder-)Mittel für eine Aufwandsentschädigung der Umweltbildungsaktionen erforderlich. Die Erstellung eines Pachtvertrages für die zeitweise Nutzung der städtischen Grünfläche durch eine Privatperson erforderte Abstimmungen zwischen verschiedenen städtischen Bereichen.



Pflanzaktion der Wildnis-Detektive – Strukturen schaffen (Foto: T. Langreder)

TIPPS UND TRICKS

Ein ausreichend hohes Budget für Umweltbildung ist einzuplanen und auch mit Vorausblick auf kommende Jahre einzukalkulieren. Mitunter entwickeln sich im Laufe der Zeit neue Ideen, für die im Budget idealerweise ein gewisser Spielraum vorhanden sein sollte.

Eine engagierte und für das Projekt passende Person vor Ort zu finden, ist nicht planbar. Doch wenn sie sich von selbst findet, sollte man zugreifen. Ein entsprechender Aufruf z. B. in einer lokalen Zeitung kann hilfreich sein, aber auch dazu führen, dass sich mehrere interessierte Personen melden und nicht alle berücksichtigt werden können.

2.3

Wildnis entdecken und erfahren – draußen unterwegs: wilde Umweltbildung im Rahmen bestehender Formate

Die Begegnung mit der Stadtwildnis kann gebucht werden.

WORUM ES HIER GEHT

In Frankfurt am Main gibt es seit über 10 Jahren das Umweltbildungsprogramm „Entdecken, Forschen und Lernen im GrünGürtel“. Im Rahmen dieses Programms bietet das Projekt „Städte wagen Wildnis...“ eigene neue Veranstaltungen an – zur Stadtwildnis.

WO DAS PASSIERT

In Frankfurt am Main auf beiden Projektflächen, dem Nordpark Bonames und am Monte Scherbelino

ZIELGRUPPE

Kinder/ Lehrkräfte in Schulen und Kindertagesstätten; Interessierte an Umweltbildungsangeboten (Führungen, Workshops u. a.).

INTENDIERTE WIRKUNG/ IDEE

Umweltbildungsangebote im Freien zur Ergänzung der Lehre in der Schule. Die Inhalte beziehen sich auf Kerncurricula und Lehrpläne des hessischen Kultusministeriums. Kinder werden früh und lernend an die Stadtwildnis herangeführt. Und Erwachsene werden durch einen möglicherweise ganz neuen Blick auf die Vielfalt der Natur aufmerksam gemacht.

ART DER VERANSTALTUNG/ BESCHREIBUNG

Die Grundsätzlich können die meisten Programme ganzjährig gebucht werden. Für einzelne Themen (z.B. Insekten) gibt es ein naturgegebenes saisonales Zeitfenster. Im Rahmen des Projektes wurden und werden viele Programme und Kurse mit speziellem Bezug auf „urbane Wildnis“ konzipiert – hier eine Auswahl der bisherigen Angebote:

- Abenteuer Wildnis: Vermittlung von Ökosystemleistungen wilder Flächen anhand kindgerechter Beispiele
- Von wilden Hummeln und Zottelbienen: Vermittlung des auch ökonomischen Wertes der Bestäuberzönosen und Funktionen der Insekten in Ökosystemen sowie der benötigten Requisiten und Schutzbemühungen für diese Tiere
- Wildnis-Safari am Monte Scherbelino: Vermittlung von wissenschaftlich geo-botanischem wie faunistischem Arbeiten, Kartieren und Einschätzen der Wertigkeit der Flächen
- Zwei-Tages-Medienworkshop: Die Wildnis und ich. Betrachtung des Spannungsfeldes Naturerlebnis und persönliche Biographie mittels technischer Hilfsmittel wie z.B. Smartphone und anschließender künstlerischer Umsetzung
- Wie wandern Pflanzen? Vermittlung der Ausbreitungstechniken der Pflanzen und Funktion dieser Eigenschaften; Phänomene wie Dormanz oder zoochore Ausbreitung in Ökosystemen
- Beobachtungen im Schneckentempo: Vermittlung von Lebensweisen, Techniken der Fortbewegung dieser Artengruppe sowie deren Funktion in Ökosystemen
- Landschaftsentwicklung: Workshop über Wechselwirkungen und Interessenkonflikte zwischen Naturschutz, Freizeitnutzung und Landwirtschaft im „wildem“ Nordpark Bonames; Erarbeitung von Szenarien einer zukünftigen Entwicklung

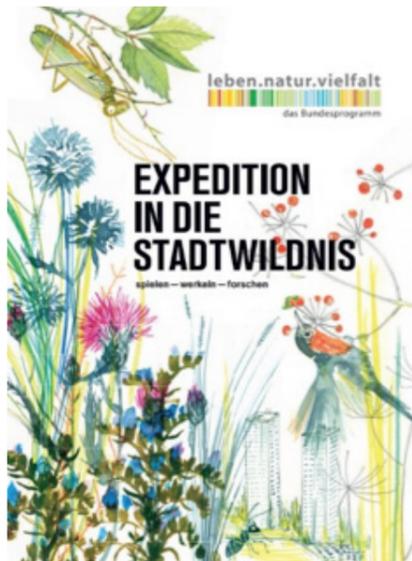


Abb: Stadtwildnis zum Selbermachen – konzipiert für die außergewöhnliche Freizeit während Corona

- Expedition im Sperrbezirk – am Monte Scherbelino: Workshop zur Erkundung der Vielfalt im Kleinen, von Einzigartigkeiten und der Formenvielfalt der Natur. Erkennen und Nachbau biologisch-technischer Phänomene (Bionik)
- Monte Scherbelino – der „wilde“ Müllberg Frankfurts: Lernwerkstatt zur Geschichte, den Umweltbelastungen und einer möglichen Zukunft des Müllberges. Aktionen zu Gefahren der Wegwerfgesellschaft und Perspektiven für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und Abfallstoffen
- LandArt in Frankfurts neuer Wildnis: Kunst aus Naturmaterialien und Vermittlung von Ökosystemleistungen.

Oder anders ausgedrückt: Stadtwildnis ist Trägerin vermutlich unzähliger Geschichten, Fragestellungen und Herangehensweisen.

HINDERNISSE

Schülertransfer zu Orten in der Peripherie kann von Lehrkräften als Hürde empfunden werden. In Frankfurt gibt es aber z. B. den kostenlosen Schülertransfer mit dem sogenannten Museumsbus. Manche Angebote für Erwachsene erfreuen sich so großer Beliebtheit, dass nicht alle Meldungen berücksichtigt werden können.

TIPPS UND TRICKS

bestehende Netzwerke recherchieren (hier: bestehendes Umweltbildungsprogramm) und sich integrieren; Schulen und Kitas als bedeutsame Zielgruppe erkennen. Während Corona, als die Bewegungsfreiheit z. T. eng begrenzt werden musste und muss, ist ein spezieller Führer für autodidaktische Begegnungen mit der Stadtwildnis entworfen worden.



Und manchmal muss man noch genauer hinschauen: Vielfalt auf den zweiten Blick im Nordpark Bonames/ Frankfurt am Main (Fotos: St. Cop)

Was kriecht denn da? Kinder auf der Suche nach der Vielfalt am Boden (Foto: St. Cop)



KEINE TRENNKOST: WILDNIS FÖRDERN UND NATUR ERFAHREN GEHT ZUSAMMEN



Dessau-Roßlau: Projektfläche Rodebille-Nord, Altener Straße, 2011. Nacharbeiten zur Böschungsabflachung zur Herstellung der Mahdfähigkeit (Foto: Matthias Henning)

3.1 Neuanlage von Flächen und Mähen für Artenvielfalt und Optik – eine Spezialität in Dessau-Roßlau

DARUM GEHT ES

Im Zuge des vielerorts großflächigen Rückbaus von Wohn- und Industrieanlagen werden in Dessau-Roßlau seit 2004 – angeregt durch die Internationale Bauausstellung 2010 – entstehende Freiflächen renaturiert. Es herrscht ein Überangebot an Freiflächen. Ästhetisch anspruchsvolles, möglichst artenreiches und günstig zu unterhaltendes öffentliches Grün soll entstehen. Je nach Lage sind diese Flächen unterschiedlich stark frequentiert und genutzt. Das erfordert eine angepasste Unterhaltung.

WO DAS PASSIERT

Unter diesen Ausgangsbedingungen (Überangebot an Brachen/ Freiflächen) ist dieser Ansatz ein Alleinstellungsmerkmal der Städtepartners Dessau-Roßlau. Die Flächen liegen vielfach mitten im Stadtgebiet – auf den Rückbauflächen. Z. T. sind diese noch unterkellert.

ZIELGRUPPE

Allgemein: die gesamte Stadtgesellschaft. Im Speziellen: Pendler, Radfahrer, Spaziergänger entlang dieser Flächen des so genannten „Durchgangsgrüns“ sowie an den Wildnisflächen Interessierte – aber auch Anwohner der Flächen („Nachbarschaftsgrün“).

INTENDIERTE WIRKUNG/ IDEE

Bei vorhandenem Überangebot an Freiflächen und Brachen sollen die Menschen diese akzeptieren lernen und für den gewählten Projektansatz gewonnen werden. Deren Lebensqualität soll über dieses „optische Angebot“ gesteigert werden: Ästhetik (schöne, langhaltende und wechselnde Blühaspekte) und Naturerfahrung sind hier ausschlaggebend – und zugleich werden die Flächen artenreicher bewohnt.

BESCHREIBUNG/ VORGEHENSWEISE BEI DER NEUANLAGE ARTENREICHER GRÜNFLÄCHEN:

1. geeignete gebietsheimische, arten- und blütenreiche Ansaatmischungen mit langer Blühdauer und Schnittverträglichkeit der Arten zusammenstellen (je nach Entwicklungsziel); bedeutsam auch: vglw. trockenresistent, selbstaus-säend oder Vermehrung über Ausläufer
2. nach Abriss der Gebäude (bzw. lange davor) Verfügbarkeit der entstandenen Freifläche klären und Mahdfähigkeit der Fläche sicherstellen
3. Auftrag von nährstoffarmen Substraten wie Kies-Sand-Gemisch oder nicht-bindiger lehmiger Sand; ggf. Mischung vorhandenen Oberbodens mit solchen Substraten; Schaffung der Bodenbedingungen stets abhängig von Entwicklungsziel (z. B. Sandmagerrasen oder Frischwiese)
4. nach Bodenvorbereitung sofortige Aussaat, da sich ansonsten nicht erwünschte Spontanvegetation etabliert; alternativ: Bodenvorbereitung über Eggen und Fräsen
5. Erste Mahd kann auch der Unterdrückung unerwünschter Arten dienen (Schräpfschnitt); dieses Mahdgut abtransportieren; auch Wuchskonkurrenz bestimmter Zielarten (Klatschmohn) beachten und Mahd anpassen.

VORGEHENSWEISE BEI DER BESTIMMUNG DES „OPTIMALEN“ ZEITPUNKTES DER MAHD: ARTEN BEOBACHTEN

Um die Blühaspekte einer Fläche bzw. Pflanzengesellschaft voll ausschöpfen zu können, kann die Blütezeit häufiger oder auffälliger Arten (Zeigerarten) zu Hilfe gezogen werden, die es den Pflegekräften leichter machen, den optimalen Mahdzeitpunkt zu erkennen. In der Regel kommen vor dem ersten Schnitt viele Arten zur Blüte – Insekten und die Menschen profitieren. Der zweite Aufwuchs ist (in der Regel und abhängig von der Witterung) deutlich niedriger, aber oft noch bunter und kann bis Anfang November anhalten. Lässt man dann noch einen Teil der Fläche ungemäht, hilft man Insekten beim Überwintern. Dies ist für die meisten Flächen in Dessau-Roßlau nachgewiesen.

HINDERNISSE

Der Aufwuchs des ersten Jahres wie auch die Zusammensetzung der Pflanzengesellschaft sind wesentlich abhängig vom Witterungsverlauf der ersten Wachstumsphase. Die Qualität des Ausgangssubstrats (enthaltende Samen) kann die Entwicklung der Arten wesentlich beeinflussen/ „stören“.

TIPPS UND TRICKS

Die Akzeptanz der Bevölkerung wird über eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit gefördert: informieren, was dort passiert. Dafür gibt es eine Vielzahl an Formaten (Presse, Wurfsendungen, Informationstafeln auf den Flächen).



Artenreiche Wiesenansaat in Dessau-Roßlau: hier das Ergebnis (Foto: J. Arland-Kommraus)



Auf den sandverfüllten Kellern in Dessau-Roßlau: Aufsehen erregender Nachweis der Heuschrecken-Sandwespe, da bundesweiter Erstfund in einem Sekundär-Habitat. Die (noch) seltene Grabwespe füttert ihren Nachwuchs mit Heuschrecken, während sie sich selbst von Pollen und Nektar ernährt. Ab 2019 Nachwuchs auch auf weiteren Projektflächen in Dessau-Roßlau (Foto: J. Arland-Kommraus)



Verlängerung der Blühzeit durch Rotationsmahd – hier in Dessau-Roßlau (Foto: J. Arland-Kommraus)

3.2

Neue „wilde“ Pflegebilder etablieren und Artenvielfalt fördern – eine Herausforderung in Dessau-Roßlau

Dessau-Roßlau: Bankette entlang der Wege werden häufiger gemäht. Die Menschen, die unterwegs sind, erkennen, dass sich hinter den langschürigen Wiesen eine Absicht verbirgt und dass sich jemand um die Pflege kümmert. Sie erhalten neue Landschaftseindrücke und können sie so besser verarbeiten (Foto: J. Arland-Kommraus)



DARUM GEHT ES

Hochwüchsige, artenreiche Wiesen, die verschiedene Blühaspekte aufweisen, bieten u. a. Insekten sehr gute Lebensräume, und werben bei den Menschen für sich über die Optik. Zur Ausschöpfung ihrer Potential bedarf es einer angepassten Pflege. Die Anzahl der unterschiedlichen Flächentypen bestimmt die Art und Weise der Bewirtschaftung und Unterhaltung; neue Pflegebilder (Stadtweisen) entstehen.

WO DAS PASSIERT

Mitten im Stadtgebiet von Dessau-Roßlau auf Rückbauflächen, speziell entlang des Radweges „Roter Faden“ und in Wohnquartieren.

ZIELGRUPPE

Allgemein: die gesamte Stadtgesellschaft. Im Speziellen: Pendler, Radfahrer, Spaziergänger entlang dieser Flächen des so genannten „Durchgangsgrüns“ sowie an den Wildnisflächen Interessierte – aber auch Anwohner der Flächen („Nachbarschaftsgrün“).

INTENDIERTE WIRKUNG/ IDEE DAHINTER

Diese Pflege der Fläche dient zum einen der Steigerung der Lebensqualität der Bürger: verschiedene, verlängerte Blühaspekte erhöhen deren ästhetischen Wert, und Naturerfahrung in der städtischen Landschaft wird ermöglicht. Eine Erhöhung der Artenvielfalt ist wahrscheinlich. Doch auch die Wirtschaftlichkeit der Pflege soll gesteigert werden (Effizienz).

BESCHREIBUNG/ KONZEPT DER ABGESTUFTEN PFLEGEINTENSITÄT

a) Anlage von Banketten: Diese dienen der optischen Abgrenzung (und Erhaltung) der eigentlichen Wildnisflächen. Sie geben den Stadtweisen einen Rahmen. Die Breite der gemulchten Pflegestreifen/ Bankette ist an die Zielgruppe und deren Erwartungen anzupassen. Bankette von 3-5 Meter Breite haben sich in Wohnquartieren bewährt. Schmalere Bankette von 1-2 Meter Breite reichen an Flächen entlang von Rad- und Fußwegen aus.

b) Gestaffelte Mahdzeitpunkte der Wiesen: Wiesen, deren Vegetation zur Blüte kommen kann und hochwüchsig ist, benötigen andere Pflegemaschinen als ein Vielschnitttrassen. Der Einsatz landwirtschaftlicher Großtechnik ist effizient und sorgt für Attraktion. Große Mähwerke schneiden die Wiese und legen das Mahdgut auf Schwad. Ist es mit der Witterung vereinbar, wird Mitte Juni Heu gemacht. Große Rundballen sind noch eine Weile der „Hingucker“ auf der Fläche. Der Zeitpunkt des Schnitts und die Verunreinigung der Flächen mit Müll und Hundekot bestimmen die Möglichkeit einer landwirtschaftlichen Verwertung des Aufwuchses

Nicht alle Wiesen werden zum gleichen Zeitpunkt gemäht, sondern zeitlich gestaffelt, so dass Insekten in den noch belassenen Wiesenabschnitten Ausweichquartiere finden. Schwachwüchsige Wiesen werden einmalig im März gemäht, stark wüchsige Ausprägungen im Mai und August. Durch den Einsatz von Landtechnik lassen sich große Flächen wirtschaftlich unterhalten. Wichtig sind eine darauf ausgerichtete Flächengröße und der Flächenzuschnitt. Gehölze und andere zu umfahrende Strukturen sollten möglichst so angeordnet sein, dass eine Schnittbreite von 3 m nicht unterschritten wird.

Für den Standort Dessau-Roßlau liegen umfangreiche Erkenntnisse darüber vor, wie sich mit zeitlich und räumlich versetzter Mahd lange Blühzeiträume erreichen lassen.

Überwinterungshabitate für Insekten (Rotationsflächen): Unabhängig von der Staffelung des Pflegeregimes bleiben auf jeder Projektfläche mindestens 20 % des Aufwuchses über Winter stehen. Das heißt, beim letzten Schnittzeitpunkt werden Teilflächen von der Mahd ausgespart. Sie erfüllen eine wichtige Funktion als Lebensräume der Überwinterung für Insekten. Diese Rotationsflächen sollten jährlich ihren Standort innerhalb der Fläche wechseln.

HINDERNISSE

Unpassende Witterung, also „verregnete“ Sommer, so dass das Mahdgut nicht zu Heuballen gepresst werden kann. Außerdem extrem trockene Sommer mit resultierenden ungenügenden Aufwüchsen. Starke Verunreinigungen mit Müll oder Hundekot stehen der Nutzung des Mahdgutes entgegen. Weiterhin können Bürger und vor allem Anwohner nur schwer ab Herbst unattraktiv wirkende Rotationsflächen akzeptieren. Vermüllung der Wiesen ist ein Zeichen der Geringschätzung der Flächen.

TIPPS UND TRICKS

Aus ästhetischer Sicht betrachtet, sind die abgestorbenen oberirdischen Pflanzenteile nicht für jedermann schön. Doch gerade durch sie ist ein jahreszeitlicher Aspekt zu erleben, den kurz gehaltene Wiesen und Scherrasenflächen nicht bieten können. Dass Jahreszeiten erlebbar werden, ist ein wichtiger Aspekt des Projekts. Der ökologische Mehrwert ist durch Öffentlichkeitsarbeit zu vermitteln.

Um einen Pflegeerfolg zu garantieren, ist ein enger Kontakt zur ausführenden Pflegefirma notwendig. Pflegepläne und Einweisungen vor Ort helfen den Fahrzeugführern bei der Orientierung auf der Fläche.



Dessau-Roßlau: „Durchgangsgrün“ am Radweg. Unterschiedliche Mahdtermine sorgen dafür, dass die blühreiche Zeit der Wiesen verlängert wird (Foto: Stadt Dessau-Roßlau)



Dessau-Roßlau: Wiesen, deren Vegetation blühen kann und hoch wird, benötigen andere Pflegemaschinen als ein Kurzschur-Rasen – und Menschen erfahren Landwirtschaft (Foto: Stadt Dessau-Roßlau)



Dessau-Roßlau: Wiese mit Überwinterungshabitat für Insekten. Nicht immer ist dieser Winteraspekt so ansprechend wie hier im Rauhreif. Deshalb werden nur Inseln nicht gemähter Fläche stehen gelassen. (Foto: Stadt Dessau-Roßlau)

3.3

Mehr Weidetiere in die Stadt – ein Ansatz in Hannover

DARUM GEHT ES

Weidetiere selektieren die Artenzusammensetzung und das Wuchsverhalten auf den Flächen, wo sie aufgestellt sind (saisonal begrenzt). Dieser Eingriff ist erwünscht. Weidetiere in der Stadt – sie können auch Sympathieträger sein und Menschen gewinnen.

WO DAS PASSIERT

In Hannover auf den Projektflächen des Fössegrünzugs und des Grünzugs „Kirchhorster Straße“

ZIELGRUPPE

Passanten, Spaziergänger und junge Familien mit Kindern

INTENDIERTE WIRKUNG/ IDEE

Beweidung kann mosaikartige Biotopstrukturen schaffen. Je nach Tierart, Besatzdichte, Beweidungszeiträumen und -dauer kann beeinflusst werden, welche Pflanzen- und Tierarten profitieren. Weidetiere sind zudem Sympathieträger und können die Erholungsqualität der Freiräume steigern (Lebensqualität).

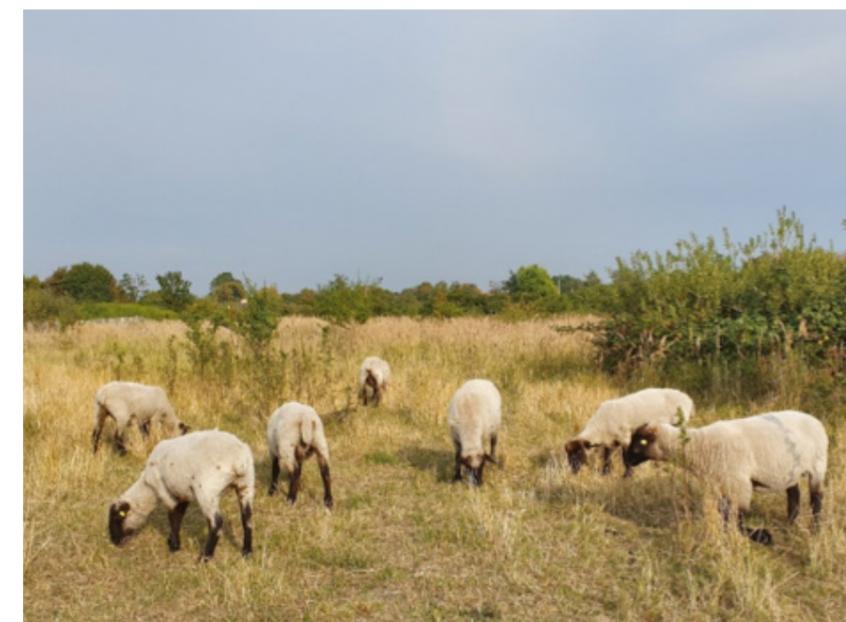
BESCHREIBUNG

Am Fössegrünzug in Hannover wurde eine Gartenbaubrache mit bereits vorhandenen Schlehengebüschen eingezäunt. Zunächst weideten hier wenige Extensivrinder, die allerdings wegen des nicht idealen Verbisschemas in den

Extensiv Beweidung mit Rindern im Fössegrünzug in Hannover (Foto: Landeshauptstadt Hannover)



Folgejahren durch Schafe ersetzt wurden. Auch an der „Kirchhorster Straße“ wurde eine Schafweide eingerichtet. Eine Besonderheit ist hier die Einbindung des zeitlich mit dem Wildnis-Projekt durch die Stadtentwässerung Hannover renaturierten „Laher Grabens“ in die Weidefläche. Durch den Tritt und Verbiss der Tiere entstehen besondere ökologische Nischen an den Gewässerrändern, und den Tieren steht jederzeit ausreichend Wasser zur Verfügung. Dem Tierhalter nimmt dies viel Arbeit ab. Beweidung kann die ökologische Wertigkeit einer Fläche erhöhen, kommt jedoch (selbstverständlich) nicht allen Pflanzen und Insekten zu Gute. Die für viele Insekten erforderlichen nektarreichen Blüten sind auch für die Weidetiere besonders schmackhaft.



Struktureichtum durch Schafbeweidung im Fössegrünzug (Foto Landeshauptstadt Hannover)

HINDERNISSE

Die beteiligten Tierhalter*innen müssen flexibel sein, da vor allem ökologische Kriterien darüber entscheiden, ob, wann und wie viele Tiere auf die Flächen gestellt werden.

TIPPS UND TRICKS

Manchmal sind es Nebenerwerbsbetriebe mit wenigen Tieren, die an einer Kooperation Interesse haben. Es wirkt sich positiv aus, wenn die Kommune die Ersteinrichtung der Weideflächen mit Zäunen und Toren übernimmt und diese zuvor mit den Pächter*innen abstimmt. Ein Austausch über die Bedürfnisse der Tierhalter*innen und was durch die Beweidung erreicht wird, ist erkenntnisreich für beide Seiten.

Für die Zäune sollten Materialien gewählt werden, die für verschiedene Tierarten geeignet sind, z.B. eine Kombination aus Spanndrähten mit Knotengitter. Sind die Zäune hoch genug, hält Letzteres auch freilaufende Hunde ab. Wenn die Weidetore außerhalb der Weidesaison in offener Position fixiert werden, bleibt die Fläche weitgehend öffentlich nutzbar. Durch die Anbringung mehrerer Tore bleibt sie durchquerbar.

3.4 Strukturvielfalt durch ein angepasstes Mahdregime – Mähen für Artenvielfalt und Naturerlebnis

DARUM GEHT ES

Was hat denn Mähen mit Wildnis zu tun? Wenn mit der Mahd die Zusammensetzung und das Erscheinungsbild der Arten gesteuert werden kann, um diese zu fördern und Menschen über die Optik zu gewinnen, so ist das ein Element der Förderung von Stadtwildnis – im Sinne des Projektes.

WO DAS PASSIERT

In Hannover auf Teilflächen in den Grünzügen der „Fösse“, am „Lindener Berg“, entlang des „Messeschnellwegs“ und an der „Kirchhorster Straße“.

ZIELGRUPPE

Auf dem Weg zur Art, beim Spaziergehen oder während einer Radtour nutzen zahlreiche StadtbewohnerInnen (Passanten) tagtäglich viele der städtischen Freiräume, in denen sich Stadtwildnis entwickeln darf – vielleicht sogar, ohne sie zu bemerken.

INTENDIERTE WIRKUNG/ IDEE

Durch ein zielgerichtetes Mahdregime wird die strukturelle Vielfalt der Freiräume erhöht, was sowohl dem ökologischen Wert als auch den Erholungsqualitäten zu Gute kommt – die Menschen sollen sich hier wohlfühlen können, diese Orte wertschätzen und schützen helfen (Nachhaltigkeit des Ansatzes). Durch die Umstellung der Technik kann das Mahdgut von den Flächen entfernt werden, so dass diese langfristig nährstoffärmer und damit – im Sinne eines definierten Entwicklungsziels – artenreicher werden.

BESCHREIBUNG

Für alle Grünzüge wurden zu Projektbeginn Pflegemanagementpläne erstellt. Hierin wurde festgelegt, wo, wann und wie gemäht werden soll. Die Pläne wurden im Laufe der Projektdurchführung mit den ökologischen Erkenntnissen und den Rückmeldungen der ausführenden Betriebe teilweise angepasst. So werden in den Grünzügen „Wildnis-Inseln“ in ansonsten intensiver gemähten Arealen belassen. So bleiben Sichtbezüge, Weite und Sicherheit vermittelnde Überschaubarkeit erhalten, während das Nebeneinander von Mahd und Sukzession die ökologische Vielfalt steigert.

Zusätzlich wurden für einen Teil der Flächen neue Geräte angeschafft wie Kreiselmähwerk, Schwader und Ladewagen. Anders als bei den üblichen Schlegelmähern wird das Schnittgut nicht angesaugt und zerkleinert auf der Fläche belassen, sondern in Gänze geschnitten. Nach einigen Tagen, wenn Samen und Insekten herausgefallen bzw. –gekrabbelt sind, wird das Mahdgut mit einem Schwader zusammengelegt und von einem Ladewagen mechanisch aufgesammelt. Dadurch wird eine Verfilzung der Wiesen verhindert und langfristig eine Ausmagerung erreicht, was konkurrenzschwachen Arten zu Gute kommt. Die Nutzer*innen der Grünzüge profitieren von einem abwechslungsreicheren Eindruck der Flächen; sie erfreuen sich (Menschen gewinnen, Lebensqualität).



Dezente Blühaspekte auf der Projektfläche Messeschnellweg in Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)

HINDERNISSE

Es sind geeignete Werkzeuge erforderlich. Die Flächen müssen groß genug sein, um sie z. B. mit einem Schader oder Ladewagen befahren zu können. Zu tief beastete oder dicht stehende Bäume können den Einsatz dieser Geräte erschweren oder ausschließen. Die Böden müssen trocken genug sein. Zu kleine Flächen oder verunreinigtes Schnittgut sind für die Heugewinnung ungeeignet, so dass das Material entsorgt werden muss. Die Mahd ist aufwendiger, geschieht jedoch in der Regel seltener als zuvor.

TIPPS UND TRICKS

Für ein ökologisch optimiertes Pflegemanagement ist es hilfreich, die Maßnahmen in Pflegeplänen festzuhalten. Diese können einen Rahmen vorgeben, dennoch muss flexibel z. B. auf extreme Trockenheit reagiert werden. Die Zeitpunkte und Häufigkeit der Mahd sind anzupassen. Dies erfordert Fachwissen. Die Übertragung dieser Aufgaben an die städtischen Eigenbetriebe und ein regelmäßiger Austausch zwischen den Beteiligten stellen sicher, dass das Wissen um ein ökologisches Flächenmanagement langfristig erhalten bleibt. Durch das Wissen, die Identifikation und die gesammelten Erfahrungen können die Betriebe das Erprobte auch auf andere städtische Flächen übertragen und werden damit zu Multiplikator*innen.



Wildere und erfahrbare Stadtnatur durch extensivere Pflege im Grünzug Kirchhorster Straße, Hannover (Foto: Landeshauptstadt Hannover)



Hannover: Abfolge Bankettmahd, extensive Mahd und Sukzession am Fössegrünzug/ © LHH (Foto: Bild: T. Langreder)

4

KLAPPERN GEHÖRT ZUM HANDWERK:

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT *(im Dienste der Menschen für die Wildnis)*



Screen Shot mit Blick auf die
Startseite des Projektes im Internet:
www.staedte-wagen-wildnis.de

4.1

Medial aktiv: Internet- auftritt und Newsletter

DARUM GEHT ES

Bereits wenige Wochen nach dem Start des Projektes im Juni 2016 trat dieses mit einer eigenen Internetseite auf. Projektansatz, die sieben Projektpartner, Informationen über Veranstaltungen etc. werden seitdem angeboten und können rund um die Uhr eingesehen werden – unter www.staedte-wagen-wildnis.de. Und der Newsletter wendet sich mit Informationen an jene, die ihn abonniert haben.

ZIELGRUPPE

Alle bereits am Projekt interessierten Menschen, AnwohnerInnen der Flächen, Vertreter der Kommunen.

INTENDIERTE WIRKUNG/ IDEE

Internetauftritt und Newsletter sind zentrale Foren dafür, über das Projekt, seine Angebote und Erkenntnisse sowie über ausgewählte Entwicklungen zu informieren. Es geht darum, mit den am Projekt Interessierten im Kontakt zu bleiben – sie zu bedienen.

BESCHREIBUNG

Der Newsletter wird in regelmäßigen Abständen versendet und informiert durch Blogbeiträge über verschiedene Themenbereiche innerhalb des Projektes. Darunter sind aktuelle Projektentwicklungen, die Vorstellung des Projektteams und bevorstehende Veranstaltungen. Auf der projekteigenen Seite findet sich ein integrierter Blog, der in den Newsletter einfließt. Beiträge werden von unterschiedlichen Autoren entworfen (insbesondere MitarbeiterInnen der Projektpartner) und bis zum Versand des Newsletters unsichtbar geschaltet. Ist der Ab Newsletter versendet, werden die Beiträge auch auf der Webseite sichtbar, und sie werden zudem in die bestehenden Social-Media-Kanäle integriert.

HINDERNISSE

Zu Projektbeginn geht die Rekrutierung von AbonnentInnen für den Newsletter noch recht schnell voran, im Projektverlauf wird es schwieriger, größere Anzahlen von AbonnentInnen hinzuzugewinnen. Newsletter werden außerdem von vielen AbonnentInnen nur unregelmäßig oder unvollständig gelesen, da hierzu häufig die Zeit fehlt.

TIPPS UND TRICKS

Es ist sinnvoll zu überlegen, zu welchem Zeitpunkt der Versand eines Newsletters erfolgen sollte. Dies geschah in „Städte wagen Wildnis - ...“ vielfach zwischen dem Vor- und dem frühen Nachmittag, und ein Versand an Freitagen wurde vermieden, da viele EmpfängerInnen den Newsletter über ihre beruflichen Emailadressen beziehen. Daher erscheinen die Wochentage als zielführender.

Hinweise zur Möglichkeit eines Abonnements des Newsletters sollten auf allen weiteren genutzten Kanälen erfolgen, etwa auf der Webseite, aber auch im Rahmen der Social-Media-Kanäle. Auch inhaltlich nahestehende Projekte können gebeten werden, einzelne Artikel des Newsletters mit Verweis auf das Projekt im Rahmen der eigenen Seiten zu teilen und auf den Newsletter sowie die Möglichkeit des Abonnements hinweisen.

4.2

Etwas mit nach Hause nehmen können: Give-aways, Flyer und weitere Printprodukte.

DARUM GEHT ES

Am WildnisWagen, bei Veranstaltungen im Gelände, auf Anfrage... - das gesprochene Wort und die Naturerfahrung sind das eine (Wichtige) – sich mit dem Projektansatz aber auch zu Hause nochmals zu beschäftigen, mit dem Stift in der Hand oder dem Tragebeutel im Alltag zu hantieren, weckt und stärkt noch mal andere Sinne: Menschen gewinnen

ZIELGRUPPE

Passanten am WildnisWagen und anderen Ständen, die Teilnehmenden an Veranstaltungen – aber durchaus auch ProjektmitarbeiterInnen, die diese Give-Aways selbst zu schätzen und zu nutzen wissen.

INTENDIERTE WIRKUNG/ IDEE

Die Menschen werden für das Projekt und die Idee, die dahintersteckt, gewonnen. Mit Hilfe dieser Dinge, die man einstecken, lesen und mitnehmen kann, kann man sich jederzeit erneut informieren und identifizieren. Die positive Wahrnehmung des Projektes wird gestärkt.

BESCHREIBUNG

Give-Aways, die insbesondere im Rahmen von Veranstaltungen verteilt oder auch als Preise, etwa für Gewinnspiele, ausgelobt werden können, sind eine schöne Möglichkeit, das Projekt verstärkt zu bewerben. Allerdings sollte hierbei darauf geachtet werden, dass die Auswahl der Give-Aways bewusst getroffen

Flyer zum Projekt: für die kleine Tasche
(Foto: F. Leuthold)



wird und diese auch möglichst aus der Masse an Produkten herausstechen, die klassischerweise auf Messen verteilt werden und dann häufig kurze Zeit später im Mülleimer enden. Insbesondere bei Projekten, die sich den Themenfeldern Nachhaltigkeit, Biodiversität und Naturschutz widmen, bewährt es sich, auch bei der Auswahl der Give-Aways diese Aspekte mit zu bedenken. Bei „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“ wurden die Produkte daher bei einer ökologisch produzierenden Agentur bestellt. Zudem wurde darauf geachtet, Produkte mit einer möglichst natürlichen Optik oder sogar bestehend aus Naturmaterialien auszuwählen – beispielsweise wurden Kugelschreiber aus Ästen bestellt, die über den gesamten Projektverlauf auf sehr gute Resonanz gestoßen sind.

HINDERNISSE

In einem Projekt mit mehreren Projektpartnern gibt es viele Vorstellungen darüber, welche Give-Aways zum Einsatz kommen könnten. Auch die Auswahl der „falschen“ Produkte kann sich rächen: So wurden für das Projekt anfangs Gummibärchen geordert, die zwar biologisch hergestellt waren, andererseits aber viel Plastikmüll produzierten, was auch zu negativen Reaktionen führte.

TIPPS UND TRICKS

Auch bei der Auswahl der Give-Aways ist es sinnvoll, sich im Rahmen einer kleineren Arbeitsgruppe abzustimmen, in der VertreterInnen aller Projektpartner beteiligt sind.

Kritik der Zielgruppen an einzelnen Give-Aways sollte ernst genommen und konstruktiv bewertet werden. Die negativen Feedbacks zu den Gummibärchen führten dazu, keine weiteren zu bestellen, dafür aber jene Produkte erneut aufzulegen bzw. nachzubestellen, die „gut gelaufen sind“. Dazu gehören insbesondere auch die Themenpostkarten mit ihren wilden Deutungsmöglichkeiten.



Zwei Give-Aways: für den täglichen Gebrauch: Holz-Kugelschreiber und Einkaufsbeutel

4.3

Werben und informieren über Social-Media-Auftritte

DARUM GEHT ES

Internet, Newsletter, Bedienung der Social-Media-Kanäle – hierbei geht es um die zeitlich nicht begrenzte und von den Nutzern und der Zielgruppe selbst bestimmten Zugriff auf Informationen übers Projekt: Was gibt's Neues von der Stadtwildnis? Das erfährt man hier.

ZIELGRUPPE

Das Angebot richtet sich NutzerInnen der Social-Media-Kanäle, die sich bereits für naturnahe Themen interessieren und mehr über das Projekt erfahren möchten. Auch VertreterInnen von Kommunen und vor allem auch AnwohnerInnen der Projektflächen sollen hierüber erreicht werden. Im besten Fall werden über die Kanäle auch naturferne Gruppen angesprochen.

INTENDIERTE WIRKUNG/ IDEE

Durch die Nutzung unterschiedlicher Social-Media-Kanäle (im Fall von „Städte wagen Wildnis - ...“ Facebook, Instagram und Twitter) sollen die bereits am Projekt interessierten Menschen kurzfristig über aktuelle Entwicklungen informiert werden. Auch Neuigkeiten rund um das allgemeinere Thema Stadtwildnis/ Stadtnatur sind für diese Zielgruppe von Interesse, sodass auch über das Projekt hinausgehend zum Thema informiert werden kann. Menschen, die das Projekt noch nicht kennen, werden auf niedrigschwellige Weise dafür gewonnen. Hauptziel ist es, dauerhaft eine steigende Zahl an Menschen zum Thema „Stadtnatur“ zu informieren, sie für das Thema zu gewinnen und zu begeistern.

Schnell vergriffen: Die Postkarten – Spiel zwischen wilder Sprache und Bild



BESCHREIBUNG

Für eine erfolgreiche Bespielung von Social-Media-Kanälen steht am Anfang die Auswahl der Kanäle, die genutzt werden können. Während sich etwa Facebook sehr gut eignet, um Artikel, Blogposts, Fotoalben und Termine zu teilen, sollte für die Nutzung von Instagram ein ständiger Zufluss an neuem Bildmaterial aus dem Projekt gewährleistet sein. Für die Nutzung von Twitter eignen sich jene Projekte besonders, die sich auch im Rahmen von politischen Tagesgeschehen positionieren möchten. Für „Städte wagen Wildnis - ...“ hat sich Facebook als primär relevanter Kanal herausgestellt. Regelmäßig wurden hierüber etwa neue Artikel vom in die Webseite integrierten Blog, aktuelle Artikel zum Thema Stadtnatur im Allgemeinen, Fotos aus dem Projekt sowie Veranstaltungstipps geteilt. Um Nutzer dauerhaft zu erreichen, sollte regelmäßiges Posten gewährleistet sein. Im Projekt hat es sich bewährt, etwa zweimal wöchentlich zu posten, um interessierte NutzerInnen regelmäßig mit Informationen „zu versorgen“, ohne dabei zu beliebig in der Auswahl der Inhalte zu werden oder die NutzerInnen bezüglich des Themas abzustumpfen. Tägliche Posts hingegen gehen bei Facebook oft eher unter. Generell sollte darauf geachtet werden, dass der Anteil an Posts mit direktem Bezug zum Projekt stets hoch bleibt. Dennoch können auch generelle Informationen zum Thema oder auch zu inhaltlich verwandten Projekten geteilt werden, sodass sich das inhaltliche Spektrum erweitert. Regelmäßig wiederkehrende Formate, wie etwa ein monatlicher Post zum „Wildnisbewohner des Monats“ oder kurze Artikel zur Vorstellung des Projektteams haben sich ebenfalls bewährt. Bei der Wahl des Social-Media-Kanals sollten grundsätzlich vorab folgende Fragen beantwortet werden: Welche Zielgruppe erreicht der jeweilige Kanal vorrangig? Welche Inhalte brauche ich, um den jeweiligen Kanal regelmäßig zu bespielen (Fotos, Videos, aktuelle Entwicklungen, politische Inhalte...)? Verfügt das Projekt über eine ausreichende Anzahl an Inhalten dieser Art? Welche personellen Ressourcen stehen im Projekt zur Verfügung, um den Kanal in gleichbleibender Regelmäßigkeit zu füllen?

HINDERNISSE

Es sollten insbesondere in kleineren Projekten nicht zu viele Kanäle gleichzeitig aufgebaut werden, da sonst die personellen Kapazitäten schnell überlastet sind. Hier gilt die Formel „weniger ist mehr“, Qualität geht zudem vor Quantität. Schwierig ist es, ab einem gewissen Schwellenwert weitere Personen für die Kanäle zu gewinnen. Auch das Erreichen aller angestrebten Zielgruppen ist oft nicht in der gewünschten Form möglich.

TIPPS UND TRICKS

Hilfreich ist es, einen guten Kontakt zu den Seiten anderer Projekte mit ähnlicher inhaltlicher Ausrichtung zu pflegen. Werden eigene Inhalte auch mal von einer anderen Seite geteilt, ist dies eine gute Möglichkeit, weitere Zielgruppen zu erreichen.

4.4

Vehikel der Öffentlichkeitsarbeit / Die Wildnis auf den Markt bringen: mit dem WildnisWagen unterwegs

DARUM GEHT ES/ HERAUSFORDERUNG

Um Menschen zu erreichen, muss man auch auf sie zugehen. Wenn Menschen nicht ins Gelände kommen oder kommen können, oder sie nicht wissen, dass es dort etwas zu entdecken gibt, dann kann man ihnen anbieten, sich mitten in der Stadt über das zu informieren, was sich hinter der Stadtwildnis (auf den Flächen) verbirgt. Oder sie betätigen sich selbst als Baumeister. All des steckt hinter dem WildnisWagen.

WO DAS PASSIERT

Überall in der Stadt, z. B. auf belebten Flächen, bei Straßenfesten oder anderen Veranstaltungen mit Publikumsverkehr, im Zoo, im Palmengarten – überall.

ZIELGRUPPE

Das sind jene Menschen, denen die Gelegenheit gegeben werden soll, sich „beim Vorbeigehen“ oder beim Besuch einer Veranstaltung zu informieren. Der WildnisWagen wird nicht willkürlich platziert. Steht er bspw. in einer Fußgängerzone oder bei einem Straßenfest, dann sind die Passanten die Zielgruppe. Steht er im Eingangsbereich des Kinos, in dem an diesem Tag ohnehin ein „Wildnis-Film“ gezeigt wird, dann können sich die ohnehin Interessierten zusätzlich informieren: über den Projektansatz und die Projektflächen.

*Der WildnisWagen im Einsatz
(Foto: Landeshauptstadt Hannover)*



INTENDIERTE WIRKUNG/ IDEE

Die Projektflächen aller drei Projektpartner liegen weit im Stadtgebiet verteilt; in Frankfurt sogar am Rande. Daher ist ein ortsunabhängiger Informations- und Mitmachstand konzipiert und gefertigt worden, und das auf der Grundlage eines deutlich um- und ausgebauten E-Lastenrads, das sich vor Ort richtig entfaltet. Vieles am WildnisWagen trägt das Corporate Design von „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“: die Schirme, die Holzverkleidung und diejenigen, die den Stand besetzen. Hier kann man sich informieren; es liegen Flyer aus, und man kann fragen – in Frankfurt z. B. die dort stehenden WildnisLotsen. Erleben kann man z. B. den Heuhüpfer in der Becherlupe, den ausgestopften Eichelhäher, Früchte, die auf den Projektflächen gereift sind. Der WildnisWagen ist spontan – erfordert aber etwas Übung und Geschick beim Fahren und Aufbau.

BESCHREIBUNG

Der WildnisWagen ist ein speziell angefertigtes E-Lastenfahrzeug, das im gesamten Stadtgebiet und auch in Innenräumen zur Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt werden kann. Er zeichnet sich aus durch ein zeitgemäßes, ansprechendes Design und einen modularen Aufbau; das machen seinen Einsatz und seine Zweckbestimmungen flexibel. Im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit sind die WildnisWagen in den Projektstädten als Infostand einsetzbar, der von weither sichtbar ist und durch sein ungewöhnliches Aussehen das Interesse von Passanten weckt. Für die Umweltbildung kann dieses Vehikel je nach Bedarf bestückt werden. In Hannover wurden z. B. ein separates Wildnis-Quizrad und eine Vitrine angefertigt, die variabel an- und abzubauen sind – hier gibt's etwas zu gewinnen. Eine großzügig bemessene Arbeitsfläche ermöglicht es zudem, Bastelaktionen mit Kindern durchführen.

HINDERNISSE

Die Herstellung eines „maßgefertigten“ Lastenrades ist verhältnismäßig kostenintensiv. In der Praxis hat sich der WildnisWagen durch seine Größe im Straßenverkehr als schwergängig erwiesen. Für den Aufbau und die „Bespielung“ vor Ort ist eine zweite Person erforderlich.

TIPPS UND TRICKS

Falls der mobile Infostand nur von einer Person genutzt werden soll, müssen Größe und Gewicht des Fahrzeugs entsprechend angepasst sein. Eine Innenaufteilung des Fahrzeugs in Form von Schubladen in unterschiedlichen Größen mit herausnehmbaren Elementen ist hilfreich. Die einzelnen Bauteile sollten diebstahlsicher montiert sein. Ein Schließfach für Wertsachen ist ebenfalls sinnvoll. Feststellbare Bremsen sind unabdingbar. Bei Einsatz zu Abendveranstaltungen, bei schlechtem Wetter oder im Winter sollte Wert auf eine umfassende Beleuchtung auch an den Seiten und bei den Arbeitsflächen gelegt werden. Zur Finanzierung kann ein Sponsoring beitragen. Der WildnisWagen in Hannover wurde durch die Sparkasse im Rahmen des Sparkassenbrief N+ mitfinanziert, die mit der Förderung „gezielt Projekte unterstützt, die einen unmittelbaren Nutzen für das Gemeinwohl haben und helfen, Lebensqualität, Vielfalt und Leistungsfähigkeit der Region Hannover dauerhaft zu bereichern und zu stärken.“ (Präambel Sponsoringvertrag vom 4.12.2017).



Mit dem WildnisWagen in Frankfurt Bornheim: Das Projekt präsentiert sich; die Menschen informieren sich (Foto: Umweltamt Frankfurt)



Mit dem WildnisWagen mitten in der Stadt – hier auf der Hauptwache in Frankfurt am Main (Foto: St. Cop)



Auftritt des WildnisWagens im Frankfurter Palmengarten (Foto: St. Cop)

4.5

Corporate Design: Wappentier als Projekt- botschafter (H)

DARUM GEHT ES/ HERAUSFORDERUNG

Symbole gibt es viele. Ideen und Produkte erhalten eine Marke mit Wiedererkennungswert. Und diese Marke steht für etwas. Das Projekt „Städte wage Wildnis – Vielfalt erleben“ ist auch mit einem Logo unterwegs. Und in Hannover gibt's ein Wappentier, das überall dort auftaucht, wo sich Stadtwildnis entwickelt und gestaltet wird: die „Wildnis-Assel“

WO DAS PASSIERT

in Hannover am Grünberger Weg – hier als Kunstprojekt – sowie auf allen Flächen im Stadtgebiet, entweder als Metallfigur versteckt oder offen sichtbar oder zumindest auf den Infostelen.



Kunstprojekt des Atelier LandArt
am Grünberger Weg (Foto: T. Langreder)

ZIELGRUPPE

Diejenigen, die bewusst oder zufällig auf die Stadtwildnis treffen, weil sie den Projektfortschritt beobachten möchten oder von A nach B gelangen wollen, aber auch die Anwohner sollen mit dieser Symbolfigur angesprochen werden.

INTENDIERTE WIRKUNG/ IDEE

Das Wappentier dient als Sympathieträger auf den hannoverschen Projektflächen. Die Wildnis-Assel ist als Botschafterin der urbanen Wildnis wahrzunehmen und soll gleichzeitig Interesse für die Flächen wecken. Durch ihre auffällige Lackierung sind die Asseln von weit her auch in unübersichtlichem Gelände erkennbar. Man fragt sich: was soll die Assel hier? Und schon hat sie ihren Zweck erfüllt...

BESCHREIBUNG

Ihren Ursprung haben die Wildnis-Asseln auf der Projektfläche am „Grünberger Weg“ in Hannover. Auf der baumbestandenen Fläche darf sich seit Projektbeginn die Sukzession im Unterwuchs frei entwickeln. Um den unerwünschten Eindruck einer „verwahrlosten“ Fläche entgegenzutreten, sollte die auf der Fläche entstehende Wildnis durch Kunst selbsterklärend in Szene gesetzt werden.

2018 wurde am Grünberger Weg eine kleine „Kolonie“ von Asseln in den Bäumen befestigt. Die etwa 30 – 50 cm langen, auffällig orange-rot lackierten Wildnis-Asseln wurden von den Künstlern des Ateliers LandArt aus Hannover entworfen. Ihr metallener Körper besteht aus dem Schriftzug „WILDNIS“ und zwei langen Fühlern. Eingeweiht wurde das Kunstprojekt in Zusammenarbeit mit der Kulturinitiative Döhren – Wülfel – Mittelfeld e. V..

Nach viel positiver Resonanz aus der Bevölkerung sollte die Wildnis-Assel auch auf allen anderen Projektflächen im Stadtgebiet Hannovers eingesetzt werden. Dort wurden jeweils zwei Asseln auf einem 3 Meter hohen, rohbehauenen Robinienstamm befestigt. An diesen finden sich kompakte Informationstafeln mit weiterführenden Projektinformationen.

HINDERNISSE

keine

TIPPS UND TRICKS

Tiere wirken in der Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung als Identifikationsobjekte. Nicht nur Kinder fühlen sich durch tierische Maskottchen angesprochen, auch bei Erwachsenen wecken solche Wappentiere Sympathie. Sowohl echte Tiere wie die hannoverschen Mini-Schafe als auch Fantasiere wie die Wildnis-Asseln ermöglichen einen niederschweligen Zugang zu ökologischen Inhalten.



Das Wappentier auf der Stele am Struthofs
Kamp (Foto: Landeshauptstadt Hannover)

5

VON DER SCHÖNHEIT DER STADTWILDNIS: SO KANN'S AUSSEHEN (eine Fotogalerie zum Projekt)



Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) – wieder häufiger am Lindener Berg, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Gimpel/ Dompfaff (*Pyrrhula pyrrhula*) – selten geworden, doch hier in der Kirchhorster Straße, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*) – Farbtupfer in der Winterlandschaft der Fösse, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Grünader-Weißling (*Pieris napi*) – zu finden am Grünberger Weg, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Aurorafalter (*Anthocharis dardamines*) – Falter, ein Untersuchungsschwerpunkt des Projektes, hier an der Kirchhorster Straße, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Tagpfauenauge (*Aglais io*) – optische Vielfalt in der Kirchhorster Straße, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Sechsfleck-Widderchen (*Zygaena filipendulae*) – Naturerlebnis im Kleinen, Struthofs Kamp, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Brauner Grashüpfer (*Chorthippus brunneus*) – Sonnenbad im Struthofs Kamp, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Herbst-Mosaikjungfer (*Aeshna mixta*) – zum Glück gibt's hier auch Wasser, Struthofs Kamp, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Bei so viel Struktur traut sich gar ein Reh auf den Weg: Fösse, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Feuerlibelle (*Crocothemis erythraea*) auf der Projektfläche Monte Scherbelino in Frankfurt am Main (Foto: A. Malten)



oben: Schafe fressen Vielfalt, Kirchhorster Straße, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Rinder, extensive Beweidung in der Fösse, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Die Landschaft am Fuße des Monte Scherbelino in Frankfurt am Main: Kiesflächen für den Flussregenpfeifer, weitere Lebensraumstrukturen und Sukzession (Foto: Th. Hartmanshenn)



Die Fösse (kleiner Fluss) bestimmt die Pflanzengesellschaft am Rande der Weidefläche mit, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



links: Begehbare Sukzession – Gebüsche am Lindener Berg in Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Halophyten-Vegetation u. a. mit Strand-Aster (*Tripolium pannonicum*) und Strand-Dreizack (*Triglochin maritimum*) an der Fösse, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)



Mähwege eröffnen die Projektfläche Rodebille in Dessau-Roßlau (Foto: J. Arland-Kommraus)



Artenvielfalt und Verbuschung mit Weißdorn, Schlehe und Rotem Hartriegel auf der Weidefläche Fösse, Hannover (Foto: C. Lange-Kabitz)

Das Projekt Städte wagen Wildnis wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Diese Darstellung gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

leben.natur.vielfalt

das Bundesprogramm



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

